



Schriftleiter: H. H. v. Cossel

Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien

Herausgeber: Hans Lucke

Schriftleitung und Verwaltung: Rua da Moóca, 38

Telephon 9-2431

Sprechstunden: Montag und Freitag von 6-7 Uhr - Erscheint jeden Mittwoch - Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2\$500, für Deutschland

Einzelpreis 200 Reis

und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Einzelpreis 200 Reis

# Arbeitsbeschaffung

## durch die NSDAP.

Abg. Pg. Georg Strasser spricht zur Arbeitsbeschaffungsfrage

„Wir müssen arbeiten, um wieder hochzukommen“

In Anbetracht der Tatsache, dass das „offizielle Deutschland“ stets von der Programm- und Ideenlosigkeit der Nationalsozialisten geschwafelt hat, bzw. ihre Ziele als Utopien verschrie, gewinnt die nachfolgende grosse Reichstagsrede des Abg. Gregor Strasser besondere Bedeutung.

Während noch im vorigen Jahre der sattsam berüchtigte Prälat Kaas unter allgemeinem Beifall äussern konnte, man könnte nur ohne die Nationalsozialisten im Reichstage positive Arbeit leisten (woraufhin dieser Reichstag seine positive Arbeit auf einige wenige Tage im Jahre beschränkte), hat die rauhe Wirklichkeit mit 6000000 Arbeitslosen und einer innen- wie aussenpolitisch völlig zusammengebrochenen Lage als Ergebnis der schwarz-rot-goldenen Systemherrschaft, nicht zuletzt unter Dr. Heinrich Brüning, das System in seiner ganzen Unwürdigkeit gezeigt.

Das brennendste Problem unserer Zeit ist die furchtbare Arbeitslosigkeit. Seit zehn Jahren hat das System nichts Positives dagegen getan. Seit eben diesen zehn Jahren haben die „geistlosen“ Nazis sich klar über die notwendigen Massnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit ausgesprochen. Sie haben tauben Ohren gepredigt und Spott und Hohn, Verfolgung und Gefängnis war der Dank.

Wer hat also mehr Anspruch darauf, praktische Wege gehen und praktische Arbeit leisten zu können? Müssen die Nationalsozialisten immer noch neue Beweise davon geben, dass sie regieren können, wie sie es in Koburg und Braun-

schweig, in Thüringen und vielen Städten und Gemeinden schon bewiesen haben?

Unser Pg. Gregor Strasser hielt im Reichstag die nachfolgende ausserordentlich bedeutungsvolle Programmrede. Wir weisen besonders daraufhin, dass bei der telegraphischen Uebermittlung seinerzeit wesentliche Entstellungen zu beobachten war. Während nämlich laut telegraphischer Mitteilung zur Finanzierung der Arbeitslosigkeit neue Steuern ausgeschrieben werden sollten, sieht das Projekt der Nationalsozialisten ausdrücklich keine neuen Steuern vor.

„Ausser den Notverordnungen ist in der ganzen politischen Entwicklung der letzten Jahre kein neuer und kein rettender Gedanke aufgetaucht. Die Regierungsmänner Deutschlands haben ihre ganze Politik eingestellt auf die Fernhaltung der nationalen und sozialen Kräfte unserer Bewegung von der Macht. Alle Debatten standen nur unter dem Thema:

Kampf gegen uns.

Die Behauptung, dass es Inflation, Revolution und Bürgerkrieg zur Folge haben müsse, wenn wir zur Macht kämen, ist deshalb so gefährlich, weil doch jeder weiss, dass die Lösung der grossdeutschen Probleme niemals ohne uns durchgeführt werden kann. Wenn man erklärt, unser Aufstieg sei lediglich eine Folge der durch die Not hervorgerufenen Unzufriedenheit des Volkes, so muss man fragen:

Woher kommen denn die Unzufriedenen?

Wenn es solche gibt, so ist das doch die Schuld der Regierenden! Unser Aufstieg ist der Protest eines Volkes gegen einen Staat, der das Recht des Volkes auf ein natürliches Auskommen und auf Arbeit missachtet, er ist die Folge einer Wirtschaftsordnung, die den Weizen verbrennt, den Kaffee ins Meer schmeisst, die Güter der Welt nutzlos aufstapelt, nur um die Gewinne der Börse zu sichern. Das Volk verlangt vom Staat, dass er, um das eigene Lebensrecht zu sichern, die Herrschaft des Dämon Gold bricht, der abgewirtschaftet hat.“

Strasser wendet sich an die Sozialdemokraten: „Früher verlangten Sie immer Arbeitszeitkürzung und Lohnausgleich — Arbeitszeitverkürzung, das bedeutet nichts anderes als Lohnabbau für die noch Arbeitenden. Die Kaufkraft wird dabei nicht um einen Pfennig erhöht und infolgedessen nicht für einen Groschen neue Arbeitsmöglichkeit geschaffen. Die Arbeitszeitkürzung ist nichts anderes als ein Unrecht, das man den Erwerbslosen zufügt.“

Arbeitszeitkürzung ist ein Schlagwort, das, wie andere ähnlicher Art, das Reservatrecht einer dogmatisch verrannten, teilweise fremdrässig versetzten politischen Führerschaft darstellt. In der Praxis aber haben auch die Gewerkschaften erfreulicherweise die Arbeitszeitkürzung als Lüge erkannt, mit der sie sich nicht belasten wollen. Es ist auch ein hervorragendes Zeichen, wenn in den Vorschlägen der Gewerkschaften über die Arbeitsbeschaffung das Mittel der Anleihen abgelehnt wird.

Wenn Reichsarbeitsminister Stegerwald in einer seiner letzten Reden erklärt hat,

man solle die Sozialversicherung den Versicherten übergeben, dann sagen wir dazu: wenn man das in Zeiten tun würde, in denen die Sozialversicherung in Ordnung ist, dann könnte man sich damit abfinden. Heute aber ist die Sozialversicherung restlos fertig. Wenn man angesichts dieser Tatsache zu den Versicherten sagt: Hier habt Ihr die Konkursmasse, dann bedeutet das den Zusammenbruch der deutschen Sozialversicherung überhaupt."

### Vorschläge zur Arbeitsbeschaffungsfrage

„Mit finanziellen Mitteln ist das Arbeitslosenproblem überhaupt nicht mehr zu lösen. Wir Nationalsozialisten lehnen diese Art des Regierens ab. Notwendig ist vor allem eine von allen Sonderinteressen unabhängige Staatsgewalt.

Die nationalsozialistische Partei will heute ihre Gedanken und Pläne, die in monatelanger Arbeit über Arbeitslosigkeit und Arbeitsbeschaffung ausgearbeitet sind, der Öffentlichkeit mitteilen. Sie umfassen die Binnensiedlung, den Abbau des Städtezustroms, die Steigerung des Inlandsertrages Hand in Hand mit einem geschlossenen Wirtschaftsraum, die Sicherung der Volksernährung, die Organisation der nationalen Arbeit, die Erneuerung unseres Bodenrechts und die Erklärung, dass jeder deutsche Volksgenosse verpflichtet ist, seine Arbeitskraft im Rahmen der Gesamtnation zur Erzeugung von lebenswichtigen Gütern auszuwerten, kurz die Arbeitsdienstpflicht.

Es gibt auf der Welt nur zwei ewige Werte, die Bodenschätze und die Arbeitskraft. Der Satz, dass Kapital Arbeit schafft, ist falsch! Wir sagen:

Arbeit schafft Kapital.

Die zweite Forderung, die wir zu stellen haben, ist die

Ausnutzung der Arbeitskraft für die Allgemeinheit.

Der Staat muss nie fragen: habe ich das Geld dazu? Für die Arbeitsbeschaffung gibt es immer Geld. Der Staat muss nur fragen: Wo habe ich das Geld einzusetzen.

Ein Volk, das vom Ausland abhängig ist, kann niemals alle Probleme der nationalen Freiheit nach eigenem Belieben ordnen. Deshalb müssen wir die Herstellung der lebenswichtigen Ernährungsmittel auf deutscher Scholle möglich machen. Das Bodenproblem ist das grösste soziale Problem. Dieser Einsicht muss durch den in weitestem Masse durchgeführten Bau von Eigenheim-Siedlungen Rechnung getragen werden. Selbst in Gross-Berlin ist genug Platz für Arbeiter-Siedlungen mit einem halben bis zu einem Morgen Land vorhanden, und die Arbeiter würden trotzdem nicht längere Arbeitswege haben als heute. Wir haben diese Dinge bei Siemens und Borsig durchgeprüft, und an dem Tage, wo wir zur Regierung kommen, wird bereits der erste Spatenstich erfolgen."

Immer wieder versuchen die Sozialdemokraten durch Zwischenrufe die Wirkung der Rede zu schmälern. Da wendet sich Pg. Strasser direkt an die Schreier der SPD.:

„Ich habe unter bewusstem Verzicht auf rhetorische Wirkung Ihnen sachlich unsere Vorschläge vorgetragen wollen, aber bedenken Sie (zu den Soz.) dass hinter uns zwölf Millionen Deutsche stehen. Wir haben jederzeit die Möglichkeit,

Ihr (zu den Soz.) Verhalten gegenüber dieser Rede als einen Verrat an den Arbeitslosen dem Volke klarzumachen.

Die Einfuhrdrosselung, die bereits eingetreten ist, ist keineswegs eine Folge einer gewollten Regierungspolitik, sondern sie ist die Folge einer trostlos gewordenen Armut und der geschwundenen Kaufkraft des deutschen Volkes. Aber selbst die Einfuhr von zwei Milliarden Mark, die man immer für nötig erklärt, kann vermieden werden, wenn wir durch unsere Arbeit unser eigenes Land reicher machen.

Bei den preussischen Regierungsstellen liegen ja bereits Arbeitsprogramme für 500 000 Arbeitskräfte. Warum kommen sie nicht zur Ausführung? Allerdings hat man gerade die Stellen, die zur Durchführung dieser Arbeiten berufen wären, die preussischen Kulturbauämter, einfach abgebaut.

Hier muss angesetzt werden mit dem Arbeitsdienst."

Wie auf Kommando setzten hier die Störungsversuche der Kommunisten ein. Immer wieder keifen die weiblichen Abgeordneten der KPD, dazwischen. Die Wirkung dieser kümmerlichen Versuche war nur gut für uns!

Keinen Augenblick liess sich Pg. Strasser durch das angstgeborene Gelärm der äussersten Linken stören.

„Hinzu kommen noch andere Arbeiten. Im ganzen können etwa eine Million Arbeitskräfte auf fünf Jahre angesetzt werden.

Ich wundere mich, wenn Leute, die selber vier Jahre lang unter Lebensgefahr an der deutschen Grenze für das Vaterland tätig waren, sich dagegen sträuben, dass jetzt 21-jährige Arbeit für ihr Vaterland leisten. Man soll doch auch nicht die grosse Bedeutung des Arbeitsdienstes für die Erziehung zum deutschen Staat vergessen. Dieses Erziehungsproblem bedeutet allerdings die Zerstörung Ihrer (zu den Soz. und Komm.) Weltanschauung.

Da Arbeit weitere Arbeit erzeugt, können auf diese Weise weitere Arbeitskräfte in Handel, Handwerk und Verkehr in Arbeit gebracht werden. Wir brauchen nicht alles vom Staate aus zu machen, aber die ersten grösseren Arbeitsbeschaffungsaufträge müssen vom Staate ausgehen; dann werden wir in zwei Jahren wieder einen normalen Ablauf der Dinge haben.

Bodenverbesserungsarbeiten und die Urbarmachung brachliegender Flächen schafft für hunderttausend Menschen jährlich neues Siedlungsland. Nach fünf Jahren hätten wir damit eine halbe Million neuer Siedlungsstellen im Osten."

### Schutz vor Spekulation

„Ein Staat, der die Arbeitsdienstpflicht dekretiert, muss zugleich weitgehende Vorsorge treffen, dass die so erzeugten Lebensgüter nicht der privaten Spekulation zum Opfer fallen. Es wird daher eine weitgehende Kontrolle des täglichen Marktes geschaffen werden müssen.

Die Rentabilitätsfrage muss von der Preisgestaltung und der Absenkung der Zinssätze angepackt werden. Das ganze landwirtschaftliche Kreditwesen wird auf eine neue Basis gestellt werden müssen.

Gerade, wenn man arm ist, muss man mehr arbeiten, um wieder hochzukommen.

Die Finanzierung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms ist durchaus möglich.

und zwar muss die Finanzierung durch eine

### Bau- und Wirtschafts-bank

erfolgen. Die Unkosten werden zu 75 v. H. auf die Löhne und zu 25 v. H. auf das reine Rohmaterial entfallen. Um die Mittel aufzubringen, muss die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung die bisherigen Zahlungen an die nunmehr Beschäftigten der neuen Bank zur Verfügung stellen. Damit können 30 v. H. der gesamten Lohnsumme gedeckt werden. Weitere 5 Prozent könnten aus den Mehreingängen der Arbeitslosenversicherung beglichen werden."

Pg. Strasser geht dann noch auf Einzelheiten wie Strompreisregelung usw. ein. Dann kommt er auf die Senkung des Zinses zu sprechen:

„Da durch Arbeit auch erhöhte Steuererträge geschaffen werden, könnten aus diesen Mehreingängen weitere 15 v. H. der notwendigen Mittel genommen werden. 25 v. H. würden die Siedler und Bauern selbst beizutragen haben. Der Rest von 25 v. H. ist dann von der Bau- und Wirtschaftsbank durch Kredithergabe bereitzustellen.

Eine solche Kredithergabe ist solange restlos unbedenklich, als ein starker, sauberer Staat zur rechten Zeit abzdrehen und einer weiteren Entwicklung vorzubeugen in der Lage ist.

Man wird an die Stelle rein kapitalistischer Finanzierung eines setzen müssen, nämlich, dass man alle für solche Arbeiten aufgewendeten Geldmittel unter dem Gesichtswinkel der Belange der nationalen Kultur betrachtet."

### Brechung der Zinsknechtschaft

„Das wichtigste aber ist die Herabsetzung des Zinses. Wir bekommen in Deutschland keinen Aufstieg, wenn wir nicht die Zinsen auf ein erträgliches Mass herabsetzen, wenn wir nicht vor allem die Betrugsmanöver der Banken verhindern, die zwar von 5 v. H. reden, aber infolge hoher Abschlussprovisionen usw. in Wirklichkeit 10 v. H. Zinsen fordern.

Die Umgestaltung der Zinsen bringt eine Neugestaltung der sozialen Struktur mit sich, das ist die Konsequenz der Weltwende, an der wir stehen und der wir uns nicht entziehen können.

Ich halte es für unmöglich, dass man mit einer Vielheit von Parteien solche Dinge durchführen zu können glaubt, namentlich mit Parteien, deren Ansprüche im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Grösse stehen. Mit solchen Parteien kann man nicht regieren, die müssen weg. Der Mann, der in Deutschland Arbeit schaffen will, kann solche Politik nicht machen mit Herrn Aufhäuser und auch nicht mit Hugo Wolff und Silverberg, mit Menschen von ausgesprochen internationalem finanzkapitalistischen Denken.

Sie fragen uns, wo denn unsere Köpfe wären. Da müssen wir gegenfragen: Herr Reichskanzler, was haben denn Ihre Leute erreicht, was haben Ihre Wirtschaftsführer erreicht?

Die Wirtschaftsführer haben sich nicht um Politik gekümmert und haben die Führung Politikern übergeben, die in kurzer Zeit das verwirtschaftet haben, was vorher in Jahrzehnten aufgebaut war. Politik heisst vorausschauen.

Wo sind denn die Finanzkapitäne? Was haben sie denn geleistet? (Zurufe von links: Die gehören doch zu euch!)

**Deutsche Gedenktage der Woche**

5. Juni 1826. Karl Maria v. Weber gest.
6. „ 1776. Schill geb.
6. „ 1869. Siegfried Wagner geb.
7. „ 1929. Young-Sklavenpakt unterzeichnet.
8. „ 1815. Deutscher Bund.
10. „ 1190. Kaiser Barbarossa gest.
11. „ 1923. Blutbad in Dortmund.

**Das ist die SPD!**

„Bekanntnis zum Vaterland?“ Sollen wir wieder von dem schmeichelnden Sirenenklang Vaterland uns betören lassen? Hinweg mit den Liedern, die die Volksgemeinschaft und den nationalen Staat verherrlichen, hinweg mit dem Deutschlandlied!“

(Aus der sozialdemokratischen Zeitschrift „Das freie Wort“.)

**Brasilianische Gedenktage**

5. Juni 1821. Militärerhebung in Rio.
6. Juni 1824. Verteidigung von Barra Grande.
7. Juni 1889. Visc. de Ouro Preto übernimmt mit dem Partido Liberal die Regierung.
8. Juni 1815. Prinz-Regent Dom João ratifiziert den Wiener Vertrag.
9. Juni 1845. Eintreffen der ersten Siedler in Rio, die Petropolis gründen.
10. Juni 1865. Gefecht bei S. Borja.
11. Juni 1865. Seeschlacht von Riachuelo.

Ja, zwei v. H. Umsatzprovision, das ist ein einfaches, sauberes Geschäft! Aus unseren Steuergroschen sind die Wirtschaftsführer saniert worden. Aber was haben sie denn an eigenen Leistungen aufzuweisen, die Herren von heute? Doch nur die Not des ganzen Volkes!

Die Umstellung kann nur erfolgen mit Hilfe der grossen Parteien, die weitge-

hend diszipliniert sind und die sich auf das Vertrauen des Volkes stützen können. Das Vertrauen des Volkes besitzen wir, haben wir uns erworben, indem wir diese Bewegung gegen Sie alle aus dem Nichts geschaffen haben. Für die Erfüllung unserer Aufgabe hoffen wir auf Gott, das Urteil überlassen wir der Geschichte!“

geläufig ist. Jeder sogenannte Sozialdemokrat irgend eines anderen Volkes ist und bleibt national, wie die Ereignisse bewiesen haben und noch beweisen. Durch die erwähnte Lösung der seelischen Bindungen des deutschen Arbeiters an sein Volk, hat er einen tiefen Spalt im Volke aufgerissen, der sich allmählich zum sogenannten Klassenhass vertieft. Er hat dem Arbeiter aufgelogen, dass seine Lage die zwangsmässige Folge der Technik sei, der niemand entrinnen könnte. Und da sich inzwischen das Wucherkapital seiner Rassegenossen der Industrie fast ganz bemächtigt hatte, in Form der Aktiengesellschaften, schuf er den Begriff des zu bekämpfenden Kapitalismus, zu dessen Bekämpfung er aber wieder eine Förderung dieses empfahl, „um den Zersetzungsprozess zu beschleunigen“.

Wie schon erwähnt, war nicht die Not der Vater der entwickelten Ideen Marx', sondern nur seine aus Hass entstandenen Wünsche auf politischem Gebiete. Aber nicht die Technik als solche ist die Ursache des Arbeiterelends (an dem übrigens heute alle Volksgenossen Anteil haben), sondern nur die falsche Anwendung dieser. Nicht der Kapitalismus an sich ist die Ursache, sondern das, was die Rassegenossen Karl Marx' daraus gemacht haben und was wir heute vor uns sehen. Wäre Marx von der Not des Arbeiters ausgegangen, wäre die einzigste, selbstverständliche Lösung der sozialen Frage nur eine vollständige Aenderung des Wirtschaftssystems gewesen. Und das will der Nationalsozialismus. So wird man begreifen, dass wir Nationalsozialisten das, was Marx geschaffen hat, Marxismus nennen. Er ist der ausgesprochene Gegensatz zum Sozialismus, der unter der Führung des grossen Deutschen Hitler eine vollständige Aenderung des gesamten Wirtschaftssystems herbeiführen wird, eine andere Staatsauffassung, eine andere, blutgebundene Gesinnung, nach dem Hauptgrundsatz:

Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

**Verkehrs-Lokal der NSDAP. São Paulo****RESTAURANT COLUMBUS**

Pg. WALTER HAHN  
Villa Marianna, Rua Vergueiro 350  
Telephon: 7-0001 Telephon: 7-0001

Gemütliches Familienlokal  
Jeden Abend Konzert

**Marxismus — Sozialismus**

Da durch die Verwechslung der Worte „Sozialismus“ und „Marxismus“ in den letzten bezüglichen Zeitungsartikeln (ob absichtlich oder unabsichtlich, wollen wir dahingestellt sein lassen) bei dem Leser, der mit den entsprechenden Begriffen nicht vertraut ist, Irrtümer entstehen müssen, bringen wir nachstehenden Aufsatz.

Nach der Erfindung der Maschine setzte eine sich immer mehr überstürzende Erfindung auf technischem Gebiete ein. Damit ging Hand in Hand eine Umwandlung der seelischen Grundlagen des Menschen. Der internationale Parasit hatte nun neue Mittel zur Verfügung, seine Nebenmenschen in ungeheurem Ausmasse und in kürzester Zeit auszubeuten. Die Menge der verkaufbaren Güter konnte ins Unbegrenzte gesteigert werden und damit der „Profit“, der für ihn einzigste Massstab des Wertes einer Sache. Ob diese nötig war, der Menschheit diene, ob sie gewünscht wurde, war gleichgültig. Durch sogenannte „Reklame“, die auch sein Geisteskind ist, wurden die nötigen Wünsche und Bedürfnisse erzeugt. Wie er es vermochte, auch bei dem nordisch-deutschen Menschen den sogenannten Profit als Wunschbild zu erzeugen, kann im Rahmen dieses Zeitungsartikels nicht dargestellt werden. Es entwickelte sich eine sogenannte „Industrie“, die immer mehr wuchs, nicht zur Bedarfsdeckung, sondern nur zur Profiterzeugung. Das ausschliessliche Streben nach Profit wurde schliesslich zu einem wahren Profit-hunger. Und da alle nur Profit machen wollten, kam auch der Begriff „Konkurrenz“ auf. Um aber konkurrieren zu können, mussten die Herstellungsspesen erniedrigt werden. Man „rationalisierte“. Die Technik half auch wieder hierbei, indem sie Maschinen erfand, die fast automatisch Waren herstellten und so immer mehr die Menschenhand entbehrlich machte. Die vielen, vielen Menschen, welche die aufblühende Industrie vom Lande in die Fabriken gelockt hatte, gerieten dadurch in immer steigender Menge in Arbeitslosigkeit und damit ins Elend.

Schon, als im Anfang dieser verderb-

lichen Entwicklung dieses Systems die Existenzunsicherheit der Arbeiter in Erscheinung trat, kam die sogenannte „soziale Frage“ auf. Viele deutsche Menschen haben sich vom idealen Standpunkte aus eingehend mit dieser Frage beschäftigt und einen Weg gesucht, auf dem man diese Not beheben konnte. Sie würden ihn gefunden haben, wenn sie unbeeinflusst der Stimme ihres nordisch-deutschen Blutes hätten folgen können.

Da kam der ewige Verneiner, der Zersetzer der Völker, der internationale Parasit dazwischen, Karl Marx, Sohn des Advokaten Hirschel Mardochai, der nach der Taufe sich den Namen Heinrich Marx beigelegt hatte. Er besass den instinktiven Hass gegen den Andersrassigen, in seinem Blute lag deshalb der nicht zu bändigende Wille, den preussischen Staat zu vernichten. Erst nachdem es ihm nicht gelungen war, mit Hilfe der sogenannten Bürgerlichen, den Kapitalisten, sein heiss ersehntes Ziel, zu erreichen, wollte er sich in dem existenzunsicheren Arbeiter, der nichts zu verlieren hatte, das Instrument zur Verwirklichung seines Planes schaffen. Er schrieb ein sogenanntes wissenschaftliches Buch: „Das Kapital“, von dem er an Engels, den er ganz mit seiner Rabulistik eingefangen hatte, berichtete, „dass es so gelehrt aussähe und sogar griechische Noten enthielte“. Er ging nicht von der Not des Arbeiters aus, die war ihm gleichgültig. Seine Ideen waren keine sozialen, sondern nur politische, in seinem Sinne. Er entwickelte im deutschen Arbeiter durch ausschliessliche Betonung der rein materiellen Seite seiner Lage ein nur materielles Denken. Und da er wusste, dass das artgleiche Blut die Bindung des Arbeiters an den übrigen Teil der Volksgenossen nie vergessen lassen würde, machte er ihm alles verächtlich, was ihm mit der Nation verband: Moral, Religion, Pflichtgefühl, Vaterlands- und Heimatliebe usw. und schuf ihm den Begriff „international“, in den als Einziger in der Welt sich schliesslich nur der deutsche Arbeiter verbissen hat. Ein Begriff, der nur dem immer zwischen den Völkern als Parasit lebenden Juden

## Sowjet=Russland die Weltgefahr

Wir haben in unseren letzten Ausgaben das Problem der roten Gefahr von verschiedenen Seiten beleuchtet. Es ist leider Tatsache, dass der Ernst dieser Gefahr gewöhnlich gar nicht oder doch zu spät erkannt wird. Mit unserem heutigen Artikel (Weltkampf, Nr. 98) bringen wir ausserordentlich interessante Aufschlüsse über die kommunistischen Vorbereitungen zum Bürgerkrieg und ihre Organisation innerhalb Deutschlands, die auch dem Gleichgültigsten die Augen öffnen dürften.

Die Schriftleitung.

Die nachstehenden Enthüllungen beziehen sich auf einen Lehrgang in H. im westfälischen Industriegebiet, der in der Zeit vom 7. bis einschliesslich 12. Dezember in der Gastwirtschaft R. stattgefunden hat. An den drei ersten Tagen wurde von drei Rednern, H., B. und M., die geschichtliche Entwicklung des Marxismus behandelt. Die Schüler hatten den Auftrag, sich Notizen zu machen und mit ihrer Hilfe zu Hause das Thema selbständig auszuarbeiten. Vom vierten Tag an war es ihnen verboten, die Vorträge mit schriftlichen Aufzeichnungen zu verfolgen. Vor dem Lokale waren Posten aufgestellt, die durch vereinbarte Klopföne warnen sollten, wenn Gefahr im Verzuge wäre. Die Schüler wurden unterwiesen, beim Erscheinen der Polizei auf Befragen auszusagen, dass es sich um einen kommunalpolitischen Kursus handelte. Der Vorsitzende wählte seinen Platz am Fenster, um auf die Strasse sehen zu können. Seine Notizbücher hatte er in den Falten der gerafften Gardine versteckt. Er sprach über den bewaffneten Aufstand und belegte mit den Beispielen „Russische Revolution“ und „Mussolinis Marsch auf Rom“ die Wichtigkeit der Wahl des richtigen Zeitpunktes zum Losschlagen. Den sogenannten „Rückenfallen“, Störungsoperationen kleiner, revolutionärer Gruppen in allen dem Kommunismus weniger günstigen Landstrichen, wie z. B. Pommern, galten seine nächsten Betrachtungen. Er erwähnte, dass für ganz Deutschland Generalstabskarten mit roten und blauen Eintragungen aller Brücken, Hügel und Wirtshäuser, die gesprengt oder besetzt werden müssten, fertiggestellt seien. Sodann ging er auf die Pflege des Spitzeldienstes über und teilte dessen Aufgaben in die Bespitzelung der Industriewerke, der Gewerkschaften, der Polizei und Beamtschaft, der gegnerischen Parteien, der nationalen Organisationen (das nannte er „Eckenpolitik“). Er erklärte, dass die KPD, im grössten Eisenwerke Rheinlands und Westfalens einen BB. — Betriebsberichterstatter — besitze, der ihr selbst aus dem Direktionszimmer Material besorge! In D.-H. arbeite ein Kriminalbeamter für die KPD, und liesse ihr bei drohenden Polizeiaktionen rechtzeitig Warnungen zugehen!

Sehr eingehend behandelte der Vortragende die Abwehr des gegnerischen

### Gruta Allemã

Deutscher Bierkeller

Avenida São João 25 (porão)

1a ANTARTICA CHOPP - Treffpunkt der NSDAP.

Spitzeldienstes und empfahl, über unzufriedene Gegner, hauptsächlich Führer, sich Kenntnis zu verschaffen und diese mit allen Mitteln abtrünnig zu machen. Er forderte, dass in den eigenen Reihen sorgsamst überwacht würden: die neuen Mitglieder, Erwerbslose, die über ihre Verhältnisse leben, und Kommunisten, die sich durch einen besonderen Uebereifer verdächtig machen, möglichst schnell in Funktionärposten aufrücken zu wollen. Man sieht, in diesen Führerschulen, deren es natürlich Legion in Deutschland gibt, wird umsichtig und gründlich gearbeitet: Niemand wird die Naivität so weit treiben können, zu behaupten, dass dies um theoretischer Ziele willen geschehe.

(Fortsetzung folgt.)

## System . . .

Verschiedene unserer Leser haben un- gefragt, warum wir immer vom „System“ redeten, und vor allem, warum wir scheinbar so absolut negative Begeisterung dafür an den Tag legten. Da es heutzutage Mode ist, alle möglichen Dinge sprechen zu lassen, so z. B. „lasst Blumen sprechen“, „lasst Zigarren sprechen“, werden wir unter dieser Rubrik von jetzt an ab und zu auch mal kategorisch imperativen.

\*

Da ist in Hamburg ein Arbeiter, der mehrere Kinder hat und erwerbslos ist. Seine Erwerbslosenunterstützung beträgt wöchentlich 26 Mark. Bei ihm wohnen auch seine beiden erwachsenen Söhne. Sie sind ebenfalls erwerbslos und erhalten jeder 10 Mark Unterstützung. Die ganze Familie lebt also von 46 Mark Erwerbslosenunterstützung in der Woche. Dem Familienvater und auch den übrigen gefiel diese Erwerbslosigkeit gar nicht. Sie möchten alle viel lieber arbeiten. Deshalb war der Vater froh, als ihm eine Arbeit angeboten wurde, mit der er wöchentlich 38 bis 40 Mark verdienen konnte. Aber er hat diese Arbeit nicht annehmen können. Denn hätte er sie angenommen, dann wären selbstverständlich nicht nur seine 26 Mark Erwerbslosenunterstützung weggefallen, sondern auch seine beiden erwachsenen Söhne hätten keinen Pfennig Erwerbslosenunterstützung mehr bekommen.

Das sozialpolitische „System“ führt in diesem Falle also dahin, dass eine Familie, deren Ernährer nicht arbeiten, 46 Mark Unterstützung pro Woche erhalten, dass aber, wenn das Oberhaupt dieser Familie es wagen sollte, zu arbeiten, die Familie dafür mit 8 Mark Einkommensminderung bestraft wird.

Der Arbeiter konnte sich diese Beschränkung seines wöchentlichen Haushalts um 6—8 Mark nicht gestatten, er musste arbeitslos bleiben.

Sehen Sie, das ist „System“.

Und die nachstehende Berliner amtliche Bekanntmachung ist sogar „ausgewähltes System“:

„Für die Amtliche Berliner Eiernotierungskommission 1932 sind von der Kammer gewählt: Vertreter der Ladungsimporteure:

Levy, Moritz, i. Fa. J. Levy.

Selinger, Josef, i. Fa. Josef Selinger, Intrator, Leo, i. Fa. Intrator, Schimmel u. Co.

Rosenberg, Ignatz, i. Fa. Rosenberg u. Cie.

Pächter, Karl, i. Fa. Heinrich Rosenbaum.

Ferner Vertreter des Eiergrosshandels: Mausehund, Daniel, i. Fa. Mausehund, Margulies, Maier, i. Fa. Maier Margulies, Nagoschiner, Jakob, i. Fa. Nagoschiner, Selinger, Nathan, i. Fa. J. Selinger u. Co.

## Aus unserer Bewegung

Mittwoch den 8. Juni, 8,30 abends, bei Pg. Hahn, Rua Vergueiro, 350: Mitgliederversammlung. Erscheinen Pflicht!

Sonnabend den 11. Juni, 8,30 abends, Rua Anastacio 4-B: Werbeabend mit Vortrag!

## Abgelaufen

ist das Bezugsrecht mit dieser Nummer 13 für alle jene Bezieher, die vierteljährlich einzahlen. Wir ersuchen um ungehen- de Einsendung der Bezugsge- bühr, um in der Zustellung des Blattes keine Stockung eintreten zu lassen.

Schriftleitung und Verwaltung.

## Mann gegen Brei!

So wählte das deutsche Volk am 10. April:

Hinter Hindenburg verkrochen sich (in sinnemässiger Zusammenstellung):

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Christlich-Sozialer Volksdienst

Freidenker- und Gottlosenverbände

Bayerische Volkspartei

Deutschhannoversche Partei

Bayerischer Landbund (deutschnational!)

Preussischer Herrenklub

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichslandarbeiterbund (deutschnational!)

Katholische Gesellenvereine

Rotes Sportkartell

Jungdeutscher Orden

Bayerischer Heimatschutz

Reichskartell der republ. Verbände

Kyffhäuserbund

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Volkskonservative Reichsvereinigung

Freie Gewerkschaften (ADGB)

Deutsche Volkspartei

Freie Turnerschaft

Christliche Gewerkschaften

Thüringer Landbund

Polenbund

Zentrum

Württembergischer Bauern- und Wein-

gärtnerbund

Christliche Bauernvereine

Radikalsozialdemokratische Partei

Volksrechtspartei

Wirtschaftspartei

Bayer. Bauern- und Mittelstandsbund

Deutsche Bauernpartei

Radikale Mittelstandspartei

Staatspartei

usw. usw. usw.

Sie alle brachten im Angstschweiss vor

Deutschlands Auferstehung

19 367 688 Stimmen auf.

ADOLF HITLER:

Hinter ihm stand nur eine Partei, die

NSDAP mit:

13 419 603 Stimmen!

## Bar, Cap Arcona'

Rua Victoria 49-A.

Jeden Abend Stimmungsmasik  
und gute Unterhaltung.

Die Wirtin Da. Catharina

# Beilage zum Deutschen Morgen

## Die Skagerrak-Schlacht

(Schluss aus voriger Nummer.)

Aus unergründlichen Hosentaschen werden die ehemals weissen Mullbinden hervorgeholt, an Gummwesten ist überhaupt nur eine hier unten vorhanden, die Leute haben sie vergessen. Leckhölzer und Hängematten werden geholt.

„Hier, der Rekrut, du stellst dich mit der aufgeblasenen Weste in die Tür zum Mittelgang; häng' die Mundbinde um den Hals, Mensch! Wenn der Kommandant kommt, machst du eine tadellose Ehrenbezeugung, dann wird er wohl zufrieden sein.“

Stille, nur das Wechselstromgeräusch der eingeschalteten Artillerieapparate summt wie ein Bienenschwarm. Einschläfernd ist die Hitze, gleichgültig sitzen die Leute da, warten.

„Herr Leutnant, in die Kanne soll doch eigentlich Tee?“ meint Klein plötzlich. „Wo soll ich den nu herkriejen?“

„Das geht jetzt nicht mehr. Geh' an die nächste Feuerlösch und füll' Seewasser rein, der Kommandant wird das nicht gerade probieren.“

Schrill pfeift es im Sprachrohr vom Stand:

„Der Kommandant ist wieder auf der Brücke!“

Erleichtert zieht sich der Rekrut die Schwimmweste vom Leibe, wischt sich den Schweiß von der Stirn.

„Frag doch mal an, ob Jost oben ist.“

Leise, vorsichtig, ruft Kern an, flüsternd kommt die Antwort.

„Ist oben, Herr Leutnant.“

Der Bursche ist der Hauptbefehlsübermittler im Stand, er ist gut erzogen und versorgt die Zentrale stets mit Nachrichten von dem, was oben gerade los ist.

Wieder pfeift es:

„Die Leichte Artillerie unter Deck!“

Immerhin, denkt der Leutnant, der Kommandant macht es heute absolut gefechtsmässig. Die Bedienungsmannschaften der Leichten werden sonst nur im Ernstfall unter Deck geschickt, da sie in der Tagschlacht doch nicht gebraucht werden und als Ersatznummern für ausgefallene Mannschaften der Schwere Türme ausgebildet sind. Stärker mahlen die Maschinen, der Mechanikersmaat beugt sich vor:

„Herr Leutnant, wir gehen mit der Fahrt hoch!“

Das Panzerluk nach dem Zwischendeck öffnet sich, der Zweite Funkoffizier erscheint, der für Klarschiff der Artilleriezentrale zugeteilt ist:

„Melde mich gehorsamst zur Stelle.“

Der Aeltere nickt:

„Schön, vielen Dank. Sind sie eigentlich gänzlich verrückt geworden, da oben? Hier auf Vorstoss ein richtiges Klarschiff? Eben ist die Leichte Artillerie unter Deck geschickt worden. Was soll das alles?“

Der andere zuckt mit einer gleichgültigen Grimasse die schmalen Schultern:

„Keine Ahnung, mich haben sie auch runtergeschickt. Na, der Alte will wohl den Film mit allen Schikanen laufen lassen.“

Klein dreht sich lachend zum Leutnant um:

„Turm Fritz meldet eben feindliche Kleine Kreuzer in Sicht!“

Im Turm Fritz sitzt unser Afrikaner, der immer gern zu Scherzen aufgelegt ist, vom Backbord-Seitenstand in der Kasematte kommt dieselbe Meldung. Sie machen es eben genau, wie sonst auf Reede oder in der Kieler Bucht, wenn wir gefechtsmässig üben. Da sind schon die üblichen Befehle:

„Richtungsweiser einschalten! B. G. (= Entfernungsmessgerätkontrolle) einschalten! Feuerleitung Backbord Breitseitschaltung!“

Völlig ungerührt legen die Befehlsübermittler die Schalter um, der Leutnant überfliegt mit einem Blick die roten Pfeile der Schaltkästen: es stimmt alles, diese Leute haben das so oft geübt, sitzen jahrelang hier unten auf demselben Posten, da kann schlechterdings kein Fehler mehr unterlaufen!

Wieder pfeift das Hauptsprachrohr:

„Aha, da geht's los!“

„Ferngefecht an Backbord!“

Ruhig nehmen die Leute den Befehl ab, rücken ihre Schemel näher an die Sprachrohre, monoton wiederholt der Fähnrich die durch sein Kopftelephon kommenden Anfangskommandos:

„Auf den feindlichen Kleinen Kreuzer am weitesten liiinks. Kreuzer hat Klipperbug und Dreibeinmast. Drei Schornsteine, ungefähre Richtung 290 Grad, Haltepunkt arrechte Kante Wasserlinie.“

Der Zweite Funkoffizier lächelt:

„Der Zweite Artillerieoffizier könnte sich auch mal ein anderes Ziel ausdenken. Es ist doch immer dasselbe!“

„Schieber liiinks, vierzehn, 187 hundert!“

Dann folgen die Befehle für die E-Uhr, der Fähnrich wiederholt, stellt ein, legt den Hebel um, und lässt die Uhr an. Mit metallischem Schnurren beginnt das Werk zu laufen. Zahlen gehen an die Türme, langsam, im Takt des Ganges der Uhr.

„Backbordgeschütze mit 30,5-Zentimeter-Sprenggranaten laden und sichern!“

Ein Schrei:

„Himmel und Hölle! Raus der Fähnrich!“

Mit einem Satz schwingt sich der Leutnant auf den Klappstuhl, reisst den völlig verdutzten Fähnrich das Telephon vom Kopf, gibt neue Zahlen hinauf an die Schwere Türme. — —

Wie eine grelle Stichflamme leuchtet es sekundenlang auf allen Gesichtern: Freude, höchste Spannung, ungläubiges Staunen — —

Alle Sinne im Ohr horcht der Offizier auf die helle Stimme des Zweiten Artillerieoffiziers — —

„Schwerel eine Salve!“

Die Augen auf den langsam laufenden Zahlen der E-Uhr, gibt der Leutnant eine neue Entfernung, lautlose Stille rings, unheimlich klar tickt das Werk der Uhr, irgendwo stöhnt eine Heizraumpumpe aus der Tiefe — da — nun läuft die Ent-

fernung ein, kurz, herrisch, erlösend ein Kommando:

„Salve! — Feuerrrr!“

Donnernd raucht die erste Salve des Linienschiffes aus den drohend erhobenen Rohren, den jäh aufspringenden Jubel der hurraschreienden Leute dämpft eine einzige zornige Handbewegung des Offiziers.

Mechanisch sieht der Leutnant auf seine Armbanduhr: 6 Uhr 47.

Noch immer wirbeln Staub, Rost und Schmutz in der Luft herum, die die erste Salve mit grosser Gefechtsladung aus allen Ecken und Ritzen, zwischen Kabeln und Apparaten hervorschleuderte. Leise schwingt das Schiff, wie bei Seegang, von der Wucht der abgefeuerten Breitseite. Während der Offizier gespannt auf weitere Befehle horcht, ist alles totenstill; weder vom Stand, noch vom Krähenest, noch vom achteren Stand, mit dem ihn das Telephon verbindet, ist das Leiseste zu hören. Nun stehen sie oben an den Richtungsweisern, den Fernsprechrohren, haben die Doppelgläser vor den Augen und warten auf das Einschlagen der Salve, drüben beim Feind. Ob er widerfeuert? Die Entfernung ist zu gross für die Artillerie Kleiner Kreuzer.

Die Leute, das Ohr gegen die Mündung der Sprachrohre gepresst, drehen die Köpfe zum Leutnant hin, er ist der Einzige, der mit seinem Kopftelephon vernehmen kann, was oben gesprochen wird.

Nichts.

Nur Kern, der rotblonde Rheinländer, der immer ein wenig unrasiert aussieht, kann nicht mehr an sich halten, zieht die Augenbrauen hoch:

„Gott sei Dank, sie sind endlich da!“

Wieder wird die Fahrt vermehrt, wir laufen 20 Meilen.

Wahnsinnig ist die Spannung: wie wird die Salve liegen? In den Türmen haben sie geladen wie noch nie, kurz nach dem Feuern leuchten schon wieder die Buchstaben auf der Tafel auf, die anzeigen, dass alle Rohre klar zum Feuern sind.

Stille.

Irgendwo klappt eine Schotttür.

Ewigkeiten dauert es, bis die Salve am Feind ist. Wenn man es nur sehen könnte, wie drüben die grüngrauen Silhouetten englischer Kreuzer über die See laufen. Blind ist man hier unten, völlig blind.

Im Telephon hört man oben vom Stand eine monotone Stimme:

„Achtung! — Aufschlag!“

Gleichzeitig quäkt die Aufschlagmeldeuhr misstönend los.

Nun stehen die himmelhohen Wassersäulen unserer Granaten beim Gegner drüben:

„Vier vor! Vier mehr liiinks!“ ruft der 11. A. O.

Wenige Sekunden später fällt die zweite Salve; ihr Krachen erstickt einen hysterischen Schrei, den irgendein Posten im Mittelgang ausstösst. Wütend sehen sich die Leute um, dumpfes Dröhnen aus den Heizräumen dringt gedämpft herauf; das sind die Heizer, die

*Pgg. beruft euch bei Einkäufen auf den Deutschen Morgen!*

vor Begeisterung mit ihren Schaufeln an die Bunker schlagen. Laut surren die grossen Ventilationsmotoren, wieder warten wir auf den Aufschlag.

Zwei, drei Salven geben wir noch auf die Kreuzer, dann wird das Schiessen abgebrochen.

„Feind dreht ab!“ berichtet der II. A. O.

„Halt! Battrie haaaaalt! Gefechtpause! Alles bleibt klar!“

Enttäuscht sehen sich alle an: der Gegner läuft ab, nun ist es wieder vorbei. Die Männer fluchen.

Laut, unbekümmert.

Zu gross ist die Enttäuschung.

Der Leutnant hebt den Arm:

„Seid doch ruhig, zum Teufel noch eins! Vor uns wird weitergeschossen, man hört es deutlich, das III. Geschwader muss noch im Gefecht sein. Salven. Da ist sicher noch mehr, als die Kleinen Kreuzer.“

Er wendet sich an den Kameraden, den Funkleutnant:

„Fragen Sie doch mal vorsichtig beim Kasemattoffizier im Backbordseitenstand an, was da eigentlich los ist, oben. Und sagen Sie ihm er soll alles, aber auch alles an uns runtersagen, was er überhaupt sieht, wenn er Zeit dazu hat.“

Der Jüngere zeigt mit der Hand klar und flüstert lange und eingehend durch das dicke Sprachrohr zum Backbordseitenstand.

Endlich ist er fertig:

„Wir haben auf eine Linie von fünf Kleinen Kreuzern gefeuert, die nach den ersten Salven abdrehen. Sie haben eine Salve gelöst, die kurz war. Die Kreuzer haben Toppflaggen gesetzt und kommen allmählich ausser Sicht. Gelber Qualm über ihren Schornsteinen, also Oelfeuerung. Unsere Spitze feuert immer noch, man kann vom Seitenstand nicht sehen, auf wen. — Uebrigens ist oben richtig ‚Klarschiff zum Gefecht‘ mit Trommel und Horn angeschlagen worden, wir haben das alle nicht gehört, weil wir schon unten auf Gefechtsstationen waren und der Leitstand hat sicher deshalb nichts gesagt, weil er natürlich annahm, wir hätten das Signal gehört. Das kommt alles von dem befohlenen ‚Klarschiff zur Uebung‘.“

Während man der Reihe nach die Leute ansieht, die mit gespannten Gesichtern, Freude in den Augen, dasitzen, jagen und überstürzen sich die Gedanken. Nun ist es also endlich so weit! Hinter den Kreuzern steht bestimmt noch mehr. Nun kommen wir endlich ran!

Feierlicher, grösser hat man sich diesen Augenblick vorgestellt, und nun ist es genau wie bei unseren Uebungen auch. Seltsam: plötzlich fällt einem ein, wie gut es ist, dass die Leute zu Hause ahnungslos sind, dass sie nicht wissen, was sich hier entwickelt.

Allerlei geht einem durch den Sinn in der kurzen Gefechtpause. Man staunt selber, wie die Gedanken arbeiten in solchen Minuten, während das dumpfe Rollen ferner Salven schwerster Artillerie von Minute zu Minute stärker wird.

Durch das Sprachrohr tönt die Stimme des Leutnants aus dem Seitenstand:

„300 Grad vier oder fünf grosse Schiffe mit zwei Masten und zwei Schornsteinen, eröffnen Feuer — Donnerwetter, ja, Turmsalven!“

Man sieht auf die Uhr: 7 Uhr 3.

An den Skalen der G. B.-Apparate verfolgen wir gespannt, was unsere Messer oben für Entfernungen zu diesem Gegner messen.

280 Hektometer

Viel zu weit für uns.

Vom Krähenest die Stimme des Beobachtungsoffiziers, des Fleckers; deutlich zu erkennen im Telephon:

„Signal: Fahrt vermehren!“

Ausgeschlossen, denken wir, mehr wie 20 Meilen leisten unsere Maschinen nicht. Was mögen das für Schiffe sein? Die englischen Schlachtkreuzer? Linien-schiffe?

„340 Grad ein Zerstörer!“ meldet der Beobachter. „Zerstörer ist beschädigt, brennt! ‚Posen‘ nimmt ihn unter Feuer!

Also ein Engländer, wir dachten schon, es sei ein eigener!

„Sinkt nach der ersten Salve! Hatte weisse Nummer am Schornstein: G 31. Boote der V. Flottille brechen durch die Linie, seine Leute zu retten.“

Alarmklingeln schrillen gell, marker-schütternd durchs ganze Schiff:

„Torpedoboote an Backbord! 305 Grad!“

Im Telephon hört man, wie der Vordermann schon feuert, Befehle kommen, Apparate schnarren, alles ist wieder angespannte Aufmerksamkeit. Dumpf dröhnt es im Sprachrohr:

„Vordermann schießt Zerstörer ab.“

Ernst nicken die Leute: erst der Vordermann, dessen schwere Salven bis zu uns hinunter grollen, dann wir.

„20 hundert! Schieber null!!! Schwere — eine Salve!“

Rrrrrums donnern die Türme los, bel-lend fällt die Mittelartillerie ein.

„Deckend, Treffer!“ tönt's vom Seitenstand.

Noch eine Salve.

„Zerstörer sinkt!“

„Hurra!“ brüllen die Männer.

„Feuern!“ schreit der Zweite Artillerieoffizier, und flammend schlägt die dritte Salve in den „Nomad“.

Gleich darauf wütendes Geschimpfe:

„Hören Sie nicht, Herrrr? ‚Halt‘ war da, warum feuern Sie noch? Halt! Battrie haaaaalt!“

Der Offizier, der Feuern verstand, schüttelt den Kopf und wischt sich mit der Hand den Schweiss von der Stirn. wieder gellt es vom Seitenstand herunter, und alle segnen im stillen den Leutnant, der uns so treu seine Beobachtungen mitteilt:

„Torpedoboote abgeschlagen!“

Der Zweite Funkoffizier lächelt:

„Sehen Sie, wie in der Kieler Bucht im Kasinoteich: alles nach Programm.“

Die Matrosen grinsen breit.

„Unsere Boote brechen durch, bergen die Engländer von den beiden Zerstörern. Die Engländer standen mit den Händen in den Hosentaschen an der Reling, als wir feuerten, hatten kein Geschütz mehr klar und keine Torpedos mehr.“

Im Telephon des Leutnants rollen ununterbrochen, immer näher kommend, die Salven des vor uns stehenden Geschwaders. Die Entfernungsmesser arbeiten, deutlich hört er den Hauptmesser im vorderen Stand Zahlen ausrufen. Die Maschinen arbeiten, das Geschwader läuft äusserste Kraft, leises Zittern lässt den Leib des Riesen rhythmisch schwin-

gen. Eine Stimme vom Artillerieleitstand, der II. A. O.:

„Der B. Ue.-Leutnant auf die Brücke zum Kommandanten“, leiser dazu: „wegen der Salve; eben kam vom Geschwaderchef ein Winkspruch durch die Linie: sparsamer mit Munition umgehen.“

Gerade will der Offizier unter den mitleidigen Blicken seiner Befehlsübermittler die Zentrale verlassen, da schrillt es wieder los:

„Alarrrrm! An die Backbordgeschütze! Auf die Linienschiffskreuzer, Richtung 280 Grad!“

„Salve — Feuerrrrr!“

Das Gefecht beginnt auch für uns wieder.

Mechanisch, peinlich genau, wie wir's gelernt in langer Friedensausbildung, arbeitet die Artillerie. In schneller Salvenfolge schleudern unsere Türme dem Gegner aus rauchenden Mäulern ihre 30,5-Granaten in die stählernen Flanken.

„Gegner dreht ab! Halt! Battrie halt! Alles bleibt auf Stationen! Gefechtpause!“

Wieder schweigen unsere Türme. Der Feind ist ausser Reichweite gekommen. Der Seitenstand berichtet, dass überall nur noch Rauch und Qualm zu sehen ist, aus dem ab und zu das Mündungsfeuer der feindlichen Artillerie aufblitzt.

Der Mechanikersmaat, der dauernd den Kompass beobachtet, hebt den Kopf:

„Herr Leutnant, wir drehen!“

Das Schiff legt sich über, dreht an, gleichzeitig die Stimme des Leutnants aus dem Krähenest:

„Gefechtssignal: Kehrtwendung nach Steuerbord!“

7 Uhr 40.

Scheers berühmte Kehrtwendung im feindlichen Feuer!

Immer wieder meldet der Seitenstand:

„Viele Sprengstücke!“

Nur kurz steuern wir den neuen Kurs, schon um 8 Uhr gibt der Beobachter herunter:

„Gefechtssignal: Kehrtwendung nach Steuerbord!“

„Feind kommt an Steuerbord! Steuerbord-Breitseitschaltung! Steuerbordgeschütze laden und sichern!“

Die Hebel fliegen herum, wieder pressen die Befehlsübermittler die Ohren an die Sprachrohre. Durch das Telephon hört man, wie sich das Feuer der eigenen Geschwader von vorn her allmählich wieder über die Linie fortsetzt.

„Feind kommt an Backbord! An die Backbordgeschütze! Backbord-Breitseitschaltung!“

Die armen Kerle in den Steuerbordtürmen! Kaum haben sie Gelegenheit bekommen, auch einzugreifen, da schwindet sie schon wieder!

Eine Erschütterung geht durch das Schiff, ein schwerer Aufschlag vorn an Steuerbord. Und wir können noch nicht widerfeuern, die Entfernung ist zu gross. Wieder häut es neben uns ein, deutlich spüren wir den Schock. Im Telephon hört der Leutnant, wie oben eine englische Salve über das Schiff wegheult.

„Auf ‚Lützow‘ Stichflammen!“ meldet der Beobachter im Krähenest. „Frankfurt, Pillau und Elbing laufen an Steuerbord parallel zu uns. Donnerwetter! Ein Treffer auf Helgoland! Alles gelb von Pikrin! Schiff rührt sich nicht! Wird gegen den Panzer gegangen sein!“

*Pgg. bevorzugen bei ihren Einkäufen die bei uns anzeigenden Geschäftsleute!*

Unwillkürlich sieht der Leutnant auf die Uhr: 8.15.

„Gefechtssignal: Schlachtkreuzer ran an den Feind!“ meldet das Krähenest.

Wir sehen uns an, dies Signal — später in der ganzen Welt berühmt geworden — bedeutet den vollen Einsatz der Schlachtkreuzer, ohne Rücksicht auf Verluste! Im Geiste sehen wir sie dahinstürmen, die wundervollen Schiffe, den Stolz der Hochseeflotte: „Lützow“, „Seydlitz“, „Derflinger“, „Moltke“, „v. d. Tann“, den blaugelben Wimpel und die blaue Flagge mit dem weissen Viereck von den Rahen wehend. Ob sie wohl alle noch da sind? Wir wissen nichts von ihnen, hier unten, nur, dass auf „Lützow“ vorhin Stichflammen ausbrachen, und „Lützow“ ist heute das Flaggschiff des Kreuzeradmirals. Soviel wissen wir aber auch, dass dies Signal dem eisernen Willen des Flottenchefs entspricht, dem Willen zum Siege, den wir alle instinktiv an ihm vom ersten Tage seiner Kommandoführung an fühlten.

Ganz still ist es geworden hier unten. Nur der fortlaufende Donner der Salven der schweren Artillerie beider Flotten rollt ununterbrochen wie ein endloses Gewitter.

„Alle Torpedoboote haben ‚Z‘ vor!“ ruft der Leutnant im Krähenest.

Das ist das Angriffssignal für die Flottillen. Dies ist der Höhepunkt, das fühlt jeder Mann. Ganz ruhig sitzen sie alle da, ihre Gedanken arbeiten, werden sie Erfolg haben, unsere Boote?

„Gefechtssignal: Gefechtskehrtwendung nach Steuerbord!“

Das ist nun schon zum drittenmal! 8 Uhr 18.

Kurz nach Ausführung des Befehls: „Gefechtspause.“

Die Leute stehen auf, recken die steifen Glieder. Das Feuer wird schwächer, verstummt allmählich. Nur hier und da rollt noch einmal schwerer Donner aus der Ferne. Die feindlichen Aufschläge sind nicht mehr zu spüren.

Der Batterieleutnant ruft an:

„Wir fahren durch eine Menge Treibholz, Masten, Schwimmwesten. Unsere Boote fischen zwei Schwimmer, die da rumtreiben. Engländer. Wir fegen Wasser aus den Kasematten, das haben die englischen Aufschläge reingepresst.“

Mitten in unsere Unterhaltung dröhnt auf einmal wieder der Donner ferner Salven. Mit einem Satz ist alles an den Apparaten, der Doktor stürzt durch den Mittelgang zu seinem Gefechtsverbandplatz, gespannt horcht man durch das Telefon nach oben.

Nichts erfolgt.

Nur die Entfernungsmesser arbeiten wieder, das sieht der Leutnant an dem Wechsel der Zahlen auf den B. G.-Apparaten. Es muss schwer zu messen sein, denn die Resultate der einzelnen Entfernungsmessgeräte sind gänzlich voneinander verschieden.

Wir warten und warten.

Kein Befehl kommt.

Endlich rührt sich etwas: der Hauptbefehlsübermittler vom Leitstand gibt hinunter, dass die Scheinwerfer ausgebracht werden sollen, die während der Tagsschlacht unter dem Panzerdeck verstaut sind. Erstaunt sieht der B. Ue.-Offizier auf die Uhr. Ist es schon so spät geworden?

Tatsächlich: 9 Uhr 20.

(Aus: „Die Hochseeflotte ist ausgelaufen“ von Peter Cornelissen. Verlag F. J. Lehmann, München.)

### Für Deutschland, Kamerad!

Es dröhnt eine Trommel im deutschen Land,

Die dröhnt bei Nacht und bei Tag. Seit Deutschland zerschlagen und verbrannt

Und sterbend am Boden lag.

Und hinter der Trommel Soldat an Soldat

Und Singen und Fluch und Gebet.

Wir müssen marschieren, Kamerad.

Für das Volk, das in Ketten geht.

Wir müssen marschieren bei Tag und bei Nacht

Für das Volk, für das Land, für die Tat.

Es lodern die Flammen, die wir entfacht.

Wir halten die Wacht! Wir halten die Wacht:

Für Deutschland, Kamerad!

Hans-Jürgen Nierentz.

### „ICH BLEIBE NICHT PREUSSISCH — LIEBER WANDERE ICH AUS!“

Diesen Ausspruch leistete sich der Zentrumsführer Prälat Kaas, der Freund einer autonomen rheinländischen Republik. Herr Kaas ist — leider — nicht ausgewandert, sondern spielt seit Jahren in Preussen eine unheilvolle Rolle.

### Empfehlenswerte Bücher

#### Nationalsozialismus, eine Gewähr für den Frieden

Von Klaus Beneke.

Während allüberall in der Welt, vor allem aber in Europa und Asien, Verwirrung und Verzeiflung, Not und Elend herrschen, während Wirtschaftssysteme und -Formen, Länder und Gesellschaftschichten, zugrunde gehen oder zum mindesten in allen Fugen krachen, entwickeln sich unter den Trümmern neue Ideen ethischer und wirtschaftlicher Art.

Der Welt hat „man“ seinerzeit mit allen Mitteln klar gemacht, dass allein Deutschland Friedensstörer und Kriegshetzer gewesen sei und dass mit Deutschlands Vernichtung ein ewiger Dauerfriede und ein herrliches Zeitalter die leidende Menschheit beglücken würde. Dass innerhalb des deutschen Volkes Lumpen waren, die dem Auslande diesen Glauben an die deutschen Kriegshetzer stärkten, war nur Wasser auf die Mühle. Und nun wurde Deutschland besiegt und der ewige Frieden sollte anfangen. Sogar ein Völkerbund wurde zu diesem Zwecke gegründet, der sich dann allerdings mehr als eine Art „Ringverein“ zur richtigen Verwendung und Sicherstellung der „Sore“ entpuppte.

14 Jahre hat „man“ nun Zeit gehabt, seine fabelhafte Friedensliebe zu beweisen. Ist in diesen 14 Jahren Friede geworden? Die Frage stellen, heisst sie beantworten.

Niemals hat die Welt so in Unruhe und Unfrieden gelebt, denn seit 1918. Das Damoklesschwert eines neuen Ver-

### Chops Antarctica Tan3 Chops Antarctica Bar Restaurant Micki-Maus

Allen Freunden, Bekannten und Gönnern zur gefälligen Kenntnisnahme, dass in der Bar Rua dos Gusmões 69-A für gutgepflegte Getränke und Speisen bestens gesorgt ist. Es ladet herzlichst ein die Wirtin JOSEPHINE WEYER.

nichtungskrieges hängt über den erschreckten Völkern, soziale und politische Unruhen bedrohen Sicherheit, Bestand und Entwicklung fast aller Völker. Keiner traut dem Andern! Als sei ein neuer Turm zu Babel eingestürzt, sprechen alle verschiedene Sprachen.

Und die Folge ist, dass es jetzt allmählich an vielen Stellen dämmert, am stärksten natürlich in den mitteleuropäischen Ländern, die am meisten unter diesem Zustand zu leiden haben. Es wächst die Erkenntnis, dass scheinbar doch gewisse Kräfte am Werk sind, die ein besonderes Interesse an all dieser Unruhe, diesem Niedergang haben.

Aus dieser klaren Erkenntnis heraus ist seinerzeit die NSDAP entstanden. Aus dieser Erkenntnis heraus bilden sich gleiche oder ähnliche Bewegungen in den verschiedensten und täglich neuen Ländern, so bestehen ähnliche Bewegungen in Holland und England, in Belgien und in allen drei skandinavischen Ländern. Besonders stark in Schweden, in Finnland und den anderen Oststaaten, in Oesterreich, in der Tschechei und in fast allen Balkanländern usw.

Und diese Tatsache berechtigt zu der Hoffnung, dass mit dem internationalen Wachsen dieser Bewegung und der Ausbreitung ihrer grundlegenden Erkenntnisse und ihrer soziaethischen Gedanken nun den Mächten ein Halt geboten wird, die an Verwirrung und Unruhe, an Ausbeutung und Not ein Interesse haben und die eine fortgesetzte Kriegsgefahr bilden. Mit dieser wachsenden Erkenntnis verringert sich die Kriegsgefahr.

Es gibt kaum eine grössere Verdrehung der Wirklichkeit, als wenn, wie das heute wiederum von den verschiedensten Seiten, vor allem aber von der schwarz-rot-goldenen Internationale und ihren Mitläufern und Nutzniessern in Deutschland selbst geschieht, den Nationalsozialisten Kriegshetze vorgeworfen wird. Denn es gibt unter den Führern der Bewegung nur wenige, die den Krieg nicht aus eigenster Erfahrung und persönlichem Erleben kennen und infolge-

### Strick-Konfektion

Eingang von Neuheiten für Damen, Herren und Kinder.

Neuzeitliche

### Jacken und Westen

Damenpullover / Lumberjacks

Reizende Neuheiten für Sport und Strand:

Damenpullover mit Baskenmütze

Moderne seidene Sportsocken in Wolle und Baumwolle Cachenez

### S. PAULO CASALEMCKE SANTOS

Rua Libero Fadaró, 35 Rua do Comercio, 13

dessen genau wissen, was ein Krieg bedeutet. Unnötig hinzuzufügen, dass die Verleumder und Hetzer dagegen den Krieg gewöhnlich nicht mitgemacht haben, was sie nicht hindert, sich umso wichtiger zu machen.

„Halte den Dieb!“ Das war schon von altersher ein beliebtes Ablenkungsmanöver. Nur dürfte es heute nicht mehr so einfach sein, damit die Erkenntnis der Massen von den wirklichen Kriegshetzern und Verursachern abzulenken. Denn die nationalsozialistische Weltanschauung verlangt als wichtigstes Achtung und Hingabe an das eigene Volkstum und dessen Notwendigkeiten hat, auch viel eher Verständnis und Achtung vor den völkischen Belangen anderer Völker aufbringen wird.

Und so ist es zu verstehen, dass zwischen wirklichen Nationalsozialisten verschiedener Länder trotz des Nationalismus, der keineswegs Chauvinismus ist, ein gegenseitiges Verständnis herrscht, das nicht öde, pazifistische Gleichmacherei bedeutet, sondern auf dem festen Boden gegenseitiger Achtung beruht, und

damit die beste Gewähr für einen Frieden bietet.

„Kreditnot und Wirtschaftskrise“

von Fr. W. Brepohl, Brusque, Santa Catharina. Der Verfasser hat seiner Schrift den Untertitel gegeben: „Vorschläge zur Behebung der Kreditnot und der Krise für Landwirtschaft und Gewerbe und zugleich ein Beitrag zur brasilianischen Volkswirtschaft und Mittelstandspolitik.“

Er hat auf Grund seiner genauen Sachkenntnis und langjähriger Landeserfahrungen damit sehr wertvolle Anregungen gegeben zur Förderung und Stärkung der kleineren Landwirtschaft und des mittelständischen Handwerks und Gewerbes.

In klarer Erkenntnis, dass diese Stände Rückgrat und Voraussetzung eines in sich gesunden Wirtschaftskreises sind und ihr Aufblühen die beste Gewähr für eine natürliche, nicht einseitige, nationale Wirtschaftsentwicklung bietet, empfiehlt die vorliegende Schrift Mittel und Wege.

um gegen die Tendenz des allmählichen Absterbens dieser Stände als Folge des herrschenden Wirtschaftssystems wirksam sich behaupten zu können.

Ihre Verbreitung in allen in Frage kommenden Kreisen wäre sehr zu wünschen. Cicero.

Das Programm der NSDAP und seine weltanschaulichen Grundlagen, von Gottfried Feder 2\$500  
 Die Protokolle der Weisen von Zion von Alfred Rosenberg 14\$000  
 Der Nazi-Sozi, Fragen und Antworten für den Nationalsozialisten von Dr. Goebbels 1\$000  
 Die verfluchten Hakenkreuzler, von Dr. Goebbels 1\$000  
 Arbeiterrat der SPD 5\$00  
 Bolschewismus 5\$00

Zu beziehen durch:  
 HANS LUCKE, Rua Victoria 27, S. Paulo

Geschäftliches

Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, uns die neuerrichtete Apotheke der Herren Gustav Brinkmann & Cia ansehen zu können. Wenn es eine Wissenschaft gibt, die wirklich im besten Sinne international ist und deren Ergebnisse allen Völkern gleichermassen zugute kommen, so ist es die medizinische und pharmazeutische.

Gerade den guten Ruf und das Ansehen, das die deutsche Pharmakologie in unserem Gastlande genießt, haben wir nicht zuletzt unseren deutschen Apotheken zuzuschreiben, die einen wichtigen Teil in der Aufgabe haben, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland zu fördern und zu vertiefen und den gegenseitigen wissenschaftlichen Austausch zu vermitteln, allen zu Nutz und keinem zu Leide.

Ganz besonders in diesem Sinne begrüßen wir das Unternehmen, dessen erstklassige, ganz moderne und neuzeitliche Einrichtung und sachverständigste Leitung die beste Gewähr für eine gedeihliche Entwicklung bieten.

Bezugsbedingungen für Deutschland und die Weltpostvereinsländer:

1 Reichsmark für drei Monate, zahlbar an Post-scheckkonto Hamburg 67.877, Dr. Hans Meiland, für Zeitung Deutscher Morgen.

Geldsendungen und Wertbriefe an Hans Lucke, Rua Victoria 27 - São Paulo (Brasil)

Druck: Wenig & Cia. = São Paulo Rua da Moóca 38.

Alqueire 400\$000

Alqueire 400\$000

**Kolonisten und Landwirte!**

Kauft kein Land, ehe ihr nicht unsere Ländereien gesehen habt.

Erstklassige Terra-roxa. - 450-600 Meter über dem Meeresspiegel.

Garantierter Besitztitel. Unser Land ist für Kaffeepflanzungen ohne jegliche Steuerabgabe vom Gouverno freigegeben.

Das Land ist zwei Kilometer von der Station

„Congonhas“

an der neuen Bahnlinie „São Paulo—Paraná“ und 142 Kilometer von Ourinhos E.F.S. Jede Alqueire, ob Chacara, Sitio oder Fazenda 400\$000.

Vergleicht die Lage unseres Landes und die Verkaufsbedingungen mit dem anderer Gesellschaften und ihr werdet euch für uns entschließen.

Die Abzahlung erstreckt sich auf fünf Jahre. Auskunft, auch in Deutsch, erteilt die Besitzerin:

Comp. Agricola Barboza, Cambara (Paraná)

oder direkt vom Verkaufsbüro:

Fritz Steinhoff, Congonhas, Klm. 142 S. P. P. via Ourinhos E. F. S.

**Deutsch-Brasil. Schulverein Campo Bello**

Mitglied des V. D. V.

Viertes Desvio Bond Santo Amaro

**Einladung**

Am Sonntag den 12. Juni veranstaltet die Sänger- und Spielgruppe des Schulvereins im Saale des Herrn Rudolf Wessel einen

**Bunten Abend**

Beginn punkt 4 Uhr nachmittags.

Programm = Erster Teil

Ouverture

- 1. Chorgesang
- 2. Heitere Deklamat.
- 3. Kostüm Koup'et
- 4. Humorist. Vorträge

Zweiter Teil

Ouverture

- 1. Chorgesang
- 2. Lustspiel (Einakter) „EIN SEITENSPRUNG“

Personen:

- Dr. Hans Eggert: Ingenieur
- Lo: Seine Frau
- Karoline: Hausmädchen
- Paul: Diener
- 3. Chorgesang

**Tanz**

Lest den **Illustrierten Beobachter**

die wöchentliche Bilderberichterstattung der N.S. Freiheitsbewegung. Einzelpreis 1\$000 / Bei Zust. ins Haus 1\$200 / Bestellungen nehmen alle Pgg. entgeg.

**Seifen- u. Parfümeriefabrik**

Alberto Schulz = Ladeira Dorco Geral 17

Alleiniger Fabrikant der bekannten Toiletteseife Flor d'India, empfiehlt seiner deutschen Kundschaft seine

**Weisse Kernseife**

die er für

1\$800 das Kilo

im Detail verkauft. - Die bevorzugteste Waschseife.



Handarbeits Tages- und Abend-Kurse  
in  
**STRICKEN, STICKEN und HÄCKELN** u. a.  
zu aussergewöhnlich billigem Preise.  
ANMELDUNGEN jederzeit im Sekretariat des  
„WARTBURGHAUS“ RUA AURORA 25

Ein schön ausgestattetes Zimmer mit Balkon im  
Zentrum bei Parteigenossen zu vermieten,  
Rua Aurora 44, Appart. 4, 4. Stock.

Gesucht tüchtiger **METALLDRUCKER**.  
Anfragen sind zu richten an die Schriftleitung  
dieses Blattes.

**Kleiner Mercado Ed. Grober Stand 14-15**  
empf. stets fr. Wurstwaren vom Frigorifico St. Amaro  
sowie Butter / Honig / Mus / Blumenauer Wurst und  
Käse / Heringe / Sauerkraut etc.

Gesucht deutsches junges Mädchen zur Aus-  
hilfe im Haushalt. Anfragen sind zu richten an  
die Schriftleitung dieses Blattes.

Pg. sucht Arbeit als Schlosser oder irgend-  
welcher Art in der Eisen- oder Metallbranche.  
Gefl. Zuschriften an die Exp. dieses Blattes  
unter „A. N. 1930“.

# Deutsche!

Wollt ihr eine nach deutschen Gesetzen organisierte  
**DEUTSCHE APOTHEKE** sehen, so besucht nur die

**Pharmacia Patriarcha**  
Praça do Patriarcha 6 - Telephon 2-2529

In dieser Apotheke wird **nur** nach altdeutschen Prin-  
zipien gearbeitet und alle verantwortlichen Arbeiten  
**nur** von staatlich geprüften und erprobten Fachleu-  
ten ausgeführt.

**Pharmacia Patriarcha**  
Deutsche Apotheke  
**Gustav Brinkmann & Cia.**

GUSTAV BRINKMANN, deutscher, approbierter und  
VEREIDIGTER Apotheker mit 25jähriger deutscher  
Fachpraxis.



**Biere**  
**Guaraná**  
**Mineralwasser**  
**Liköre?**

Einzig und allein von der

# Antarctica



„Die beste Kapitalanlage ist  
Land, wenn es in günstiger  
Verkehrslage liegt, einwandfreie  
Besitztitel und erstklassigen  
Boden hat.“

Unsere Ländereien, die in der  
fruchtbarsten Gegend Brasili-  
ens, dem Norden von Paraná,  
genannt das

## südamerikanische Kalifornien

gelegen sind, entsprechen die-  
sen Anforderungen. Unsere Ei-  
senbahn hat bereits die Ort-  
schaft Jatahy am Rio Tibagy  
erreicht. Von dort aus sind es  
nur noch 22 km bis zu unse-  
ren Ländereien, welche auf ei-  
ner erstklassigen, von uns selbst  
erbauten Autostrasse zurückge-  
legt werden. Bekannt ist der  
Fortschritt unserer

## KOLONIE HEIMTAL

auf der sich bereits über 100  
deutsche Familien niedergelas-  
sen haben, welche dort gut vor-  
wärtskommen. Eine eigene deut-  
sche Schule ist auf der Kolo-  
nie vorhanden. Auch mit dem  
Verkauf von Stadtplätzen in

## LONDRINA

der zukünftigen ersten Eisen-  
bahnstation auf eigenem Ge-  
biet, ist bereits begonnen wor-  
den. — Ermutigt durch den  
schnellen und anhaltenden Fort-  
schritt unserer Kolonisationsar-  
beit sowie den bereits bekann-  
ten Vorzügen, welche wir un-  
seren Siedlern bieten, hat sich  
bei uns die Siedlungsgesell-  
schaft Neu-Danzig angekauft  
und mit der Besiedlung der

## KOLONIE NEU-DANZIG

begonnen. Die ersten Siedler  
sind bereits eingetroffen und  
haben mit der Bearbeitung ih-  
res Landes begonnen. Kurz zu-  
sammengefasst bieten wir fol-  
gende Vorzüge: Fruchtbarste  
Terra roxa mit Urwaldbestand,  
geeignet für alle Kulturen,  
desgl. für Geflügel-, Schweine-  
und Viehzucht. Gute Absatz-  
möglichkeiten durch unsere Ei-  
senbahn und unsere Autostras-  
sen. Keine Ameisen (Saúvas),  
ebenes steinfreies Gelände, ab-  
solut einwandfreie Besitztitel, ge-  
sundes Klima etc.

Ausserdem ist der Norden von  
Paraná die einzige Zone, wo  
auch heute noch ohne Besteue-  
rung Kaffee angebaut werden  
kann.

Nähere Auskünfte und Prosp.:

**CIA. DE TERRAS**  
**NORTE DO PARANÁ**

Deutsche Abteilung.

Bevollmächtigte Vertreter:  
W. Deringer & A. v. Drachenfels  
S. Paulo - Caixa postal 2771  
Rua 3 de Dezembro 12 (5. St.)

**BAR UND RESTAURANT FRITZ**  
 RUA DO CARMO 19 — TELEPHON 4-0810

Mittag- und Abendtisch 2\$500  
 Speisen à la carte bis Mitternacht  
 FF. BRAHMA-SCHOPPEN FF.  
 In- und ausländische Weine  
 Mässige Preise.

Einziges deutsches Restaurant in der Nähe vom Largo da Sé.

Besitzer **FRITZ KINTZEL.**

INSTITUT FÜR NATURHEILKUNDE  
**„CARDINAL“**  
 ELEKTROTHERAPIE — ULTRAVIOLETTE STRAHLEN — MASSAGE — GYMNASTIK  
 LICHT- UND DAMPFBÄDER — MEDIZINISCHE DUSCHEN — SCHÖNHEITSPFLEGE

LARGO DO AROUCHE 39-SOBR.  
 TELEPHONE 4-7932

**Lapidação Paulistana**  
 EDELSTEINSCHLEIFEREI  
 EIGENE GOLDSCHMIEDEWERKSTATT

ANKAUF VON ROHSTEINEN  
 VERKAUF VON SAMMLUNGEN

Modernisierung von altem Schmuck  
 Einzigstes Spezialhaus für alle brasilianischen Edelsteine: Aquamarine, Turmaline, Topase, roh und geschliffen. — Künstlerische Schmetterlingsflügel, Herrliche Arbeiten in Parana-Hölzern.

S. PAULO, RUA BOA VISTA 25  
 Sobreloja, Saal 119-120, Tel. 2-4057

Instandsetzung von Häusern sowie alle  
**MALERARBEITEN**  
 übernimmt zu billigst. Preisen

**F. J. Böswald & Cia.**  
 Rua Boa Vista 18, Saal 6-B  
 Telephon 2-3981

**Deutsche Schuhmacherei**  
 RUA STA. EPHIGENIA 38-A früher 76

Empfiehl sich für alle Massarbeiten sowie sämtl. vorkommenden Reparaturen. Für solide u. saubere Arbeit wird garant. — Abholen u. Zust. frei Haus. — Pg. HEINRICH LUTZ.


Deutsche Apotheke  
**Ludwig Schwedes**  
 Rua Libero Badaró 45-B  
 São Paulo — Tel. 2-4468

Dr. med.  
**Ottomar Mayer-Degen**  
 Spezial-Arzt für Tuberkulose  
 Hospital Harmonia — Bansa  
 Blumenau

Deutsche  
**Hirschapotheke**

Die älteste Apotheke São Paulos, führt nur erstklassige Medikamente, bei mässigsten Preisen.

**Botica ao Veado d'Ouro**  
 CONRADO MELCHER & CIA.  
 Rua São Bento 23 — Tel.: 2-1639



**RUDOLF KOLDE**  
 R. ATLANTICA 76 TEL. 75208

**Privat-Mittagstisch**  
 Tischzeit von 11-1 und 6-8 Uhr abends

Einzel-Essen 1\$800  
 30 Mahlzeiten 50\$000

RUA LIBERO BADARÓ 20 - 1. St.  
 São Paulo. — KRUMBHOLZ

Diplomierter Zahnarzt  
**Herbert Pohl**  
 Rua Pelotas 47  
 Telephon 7-4008

**Erste deutsche Mass-SCHNEIDEREI**

**Henrique Dietsch**  
 Rua Ypiranga 15 — Telephon: 4-0601

**Bar-Restaurant „WESTPHALIA“**  
 RUA VICTORIA 48 — SÃO PAULO

empf. seinen gut bürgerlichen Mittag- und Abendtisch von 1\$500—2\$000 sowie dem reisenden Publikum seine sauberen Zimmer. **FRITZ PUTZER.**

JEGLICHEN LITERATURBEDARF liefert die

**Deutsche Buchhandlung**  
 Parque Anhangabahu 28

MODERNE LEIHBIBLIOTHEK

**Frigorifico Santo Amaro**  
 ALEXANDRE EDER

LAGER:  
 Mercadinho Anhangabahu No. 27 e 28 — Telephon 4-6738  
 Mercadinho Anhangabahu No. 6 e 7 — Telephon 5-5887

FILIALEN:  
 Rio de Janeiro, Rua M. Floriano 211 — Telephon 4-3127  
 Santos, Mercado Municipal 75 — Telephon Central 3391

Spezialität in: Aufschnitt, Würstchen, Mortadellas, Schinken, Würste, Fett etc.

AV. IZABEL SCHMIDT 2 - SANTO AMARO - TELEPHON 126

**Deutsches Hotel und Restaurant**



**ZUM HIRSCHEN**

3 Minuten vom Luz- und Sorocabana-Bahnhof  
 Telephon 4-4561 — SÃO PAULO — Rua Victoria 46

Peinlich saubere Fremdenzimmer mit Pension - Tagespreis von 8 - 12\$000 - Vorzügliche deutsche Küche - Einzelmahlzeiten 2\$500, im Abonnement 7\$000 - In der Bar jeden Abend Kouzert - Prima Brahma-Schoppen - Gemütlicher Familienaufenthalt.

Inhaber: *Emil Russig und Frau.*

Neu eingetroffen sind die echten  
**Reichel-Essenzen**  
 zur Selbstbereitung von Likören im eigenen Heim. Einfachste Herstellung. Rezept auf jeder Flasche. Fordern Sie Preislisten vom Vertreter

**G. H. Müller**  
 Rua Lib. Badaró 20 - 1. Stock - Telephon: 2-2869  
 Caixa postal 2214

**Bar Blumenau**  
 RUA VISCON. DO RIO BRANCO 88

Gemütlichkeit — Musik  
 La BRAHMA - CHOPPS

Um freundlichen Zuspruch bitten  
*Helene und Irma Pauli.*

**Hotel Wensersky**  
 Jaguará do Sul (Est. Sta. Cath.)

Erstes und ältestes deutsches Haus am Platze — Vorzügliche Küche — Mässige Preise —

**Deutscher Zahnarzt**  
**Guilherme Töpker**  
 RUA LIBERO BADARÓ 51  
 Saal 75

CONSULTAS VON 9—11 UND VON 2—5  
 SONNABENDS NUR VON 9—12  
 TELEPHON: 2-6215